

Ellen Tichy (Szeged)

Ungarische Studierende schreiben über das Thema „60 Jahre Kriegsende“

Im Rahmen der Tagung *Topographien der Erinnerung zum Ende des Zweiten Weltkriegs* in Pécs gab es vielfältige wissenschaftliche Beiträge aus literatur- und sprachwissenschaftlicher Sicht zum o.g. Thema. Mit dem folgenden Beitrag sollten ungarische Studierende der Germanistik zu Wort kommen. Das Thema „Zweiter Weltkrieg“ ist den Studierenden aus der Geschichte Ungarns bekannt; auch im Landeskundeunterricht Deutschland wird dieser Teil der Geschichte behandelt. So gehe ich von der Annahme aus, dass die Studierenden über hinreichendes Wissen verfügen. In den folgenden Beiträgen von den Studierenden lag der Schwerpunkt nicht darauf, geschichtliches Wissen zu rekonstruieren, sondern in der Frage, welchen Stellenwert die Erinnerung an das Kriegsende vor 60 Jahren für unsere Gesellschaft heute hat.

Die folgenden Ausführungen fassen die Stellungnahmen von 55 ungarischen Studierenden der Germanistik¹ an der Universität Szeged zum Thema „60 Jahre Kriegsende“ zusammen. Die Studierenden erhielten keinerlei inhaltliche Vorgaben für das Verfassen des Essays; auf eine namentliche Kennzeichnung der Essays wurde bewusst verzichtet. Es wurde lediglich darauf verwiesen, dass eine persönliche Stellungnahme und nicht geschichtliches Wissen im Vordergrund stehen sollte. Die einzige Vorgabe, die für alle Studierenden galt, war eine begrenzte Schreibzeit von 20 Minuten.

Die Ergebnisse dieser Ausführungen haben keinen repräsentativen Charakter, geben aber einen qualitativen Einblick in Gesichtspunkte, die den Studierenden wichtig waren.²

¹ Die an dieser Umfrage beteiligten Studierenden befinden sich im zweiten, dritten und vierten Studienjahr. Die Teilnahme an dieser Umfrage wurde den Studierenden frei gestellt. Tatsächlich haben sich jedoch alle mit einer Stellungnahme beteiligt, die allerdings unterschiedlich umfangreich ausgefallen sind (von 3 Sätzen bis zu einer ganzen Seite Text).

² Ich verzichte daher gänzlich auf die Nennung von Häufigkeiten bei den genannten Inhaltspunkten.

Bei der Durchsicht der 55 Essays kristallisierten sich folgende Inhaltspunkte³ heraus, die von den Studierenden mehrfach erörtert wurden:

- Die Frage, ob man an das Kriegsende vor 60 Jahren überhaupt (noch) erinnern sollte,
- persönliche Bezüge zum 2. Weltkrieg (in der Regel durch die eigene Familie),
- die Person Hitler,
- das Thema „Krieg“,
- das Thema „Konzentrationslager“,
- Bezüge allgemeiner Art zur heutigen Zeit,
- Bezüge zu Ungarn und
- bei fast allen Essays ein persönliches Fazit.

Auf diese einzelnen Punkte soll im Folgenden eingegangen und die persönlichen Stellungnahmen der Studierenden durch Zitate aus den Essays dargestellt werden. Sprachlich sind diese Textstellen nur dann bearbeitet worden, wenn sie schwer verständlich waren.

Sollen wir uns an das Kriegsende vor 60 Jahren erinnern oder nicht?

Diese Frage wurde von fast allen Studierenden aufgenommen, da sie implizit in der Schreibaufforderung enthalten war. Folgende Stellungnahmen sind von den Studierenden geäußert worden:

- Die Erinnerung ist viel zu schrecklich; die Medien könnten den Fehler begehen, den 2. Weltkrieg schrecklicher zu präsentieren, als er eigentlich in Wirklichkeit war.
- Das ist für mich eindeutig, dass die Deutschen sich nicht erinnern wollen.
- Wir müssen uns an die vielen unschuldigen Menschen, die in Auschwitz und anderen Lagern litten und gestorben sind, erinnern. Aber man darf es nicht übertreiben. Es ist traurig, wenn Menschen ihre Verwandten und Bekannten im Krieg verloren haben, aber ich finde es nicht gut, wenn man es zu viel und „laut“ sagt. Ich mag diese großen lauten Dinge nicht, man kann auch so an die verstorbenen Verwandten erinnern, dass man „nur“ eine Kerze zu Hause anzündet. Meiner Meinung nach wird es für die, die von Auschwitz nach

³ In die folgende Auflistung der Inhaltspunkte sind alle Nennungen, die mindestens zweimal genannt wurden, aufgenommen worden.

- Hause zurück gekommen sind, nicht besser und leichter die Schmerzen zu ertragen, wenn Zeitungen über sie schreiben. Es kommen nur die schlechten Erinnerungen wieder und sie durchleben die ganzen Schmerzen noch einmal.
- Man darf den 2. Weltkrieg nie vergessen, aber viele alte Menschen, die den 2. Weltkrieg erlebt haben, möchten nicht darüber erzählen. Ich denke, wir sollten daran erinnern, damit diese Dinge, wie z.B. die Judenverfolgung, nicht wieder passieren.
 - Über den jetzt schon seit 60 Jahren zurückliegenden Krieg bin ich der Meinung, dass es schön ist, dass es seit so vielen Jahren vorbei ist.
 - Es ist wichtig, immer wieder in Erinnerung zu rufen, wozu die Menschheit fähig ist. Nicht nur die Entdeckung Amerikas und die französische Revolution sind wichtig, sondern auch die bösen Seiten müssen vor Augen gehalten werden.
 - Es ist sehr wichtig zu erinnern. Einige Soldaten, die am Krieg teilgenommen haben, leben wahrscheinlich noch und für sie ist es eine große Ehre.
 - Warum reitet man ständig auf der Vergangenheit herum? Ist das kollektive Schuldgefühl der Deutschen nicht zu stark?

Ein Teil der Studierenden ist der Ansicht, man sollte die Geschichte ruhen lassen und nicht mehr an den 2. Weltkrieg erinnern. Sie begründen ihre Stellungnahme mit der zeitlichen Distanz (60 Jahre) und stellen die individuelle Erinnerung an gefallene Soldaten in den Vordergrund. Aber auch Momente kollektiven Erinnerns werden von den Studierenden genannt, bei denen hervorgehoben wird, dass es nicht nur wichtig ist, sich an große Taten (wie die Entdeckung Amerikas) der Geschichte zu erinnern, sondern auch an das, wozu die Menschheit „im bösen Sinne“ fähig ist. Leider ist der Kommentar „Das ist für mich eindeutig, dass die Deutschen sich nicht erinnern wollen“ nicht begründet oder erörtert worden.

Persönliche Bezüge zum 2. Weltkrieg

- Mein Großvater hat früher darüber erzählt. Nach dem Krieg hatten viele Leute kein Geld. Viele Väter wurden Opfer im Krieg. Ich kann mir einfach nicht vorstellen keinen Vater zu haben.
- Ich persönlich bin auch betroffen; wenn auch nicht wortwörtlich persönlich. Mein Großvater ist 1944 gestorben; mein Vater war damals 3 Jahre alt... Es ist wichtig, dass die anderen daran erinnert werden, wie viel Leiden auf dieser Welt war und wie grausam der Mensch sein kann.
- Der Krieg war eigentlich immer da in meinem Leben, besser gesagt in meiner Familie. Mein Großvater verbrachte sieben Jahre als Gefangener. Diese Erfahrung trägt er wie einen Stempel seines Lebens: er lacht kaum und redet sehr wenig.

Einige Studierende haben, wie diese Aussagen zeigen, durchaus über die Geschichten ihrer Familien eine persönliche Beziehung zum 2. Weltkrieg, die auch heute noch in der Erinnerung lebendig sind.

Hitler

- Hitler war ein Führer und Diktator. Er und seine Armee kämpften gegen die USA, Großbritannien...
- Ich meine, wegen eines verrückten Mannes kann ein ganzes Volk nicht verurteilt werden.
- Da gab es einen Verrückten; der versuchte die ganze Welt zu erobern.
- Ein Wahnsinniger übernahm die Macht.
- Andererseits kann man auch Hitler verstehen; er hat etwas herausgefunden, in „Mein Kampf“ niedergeschrieben, alles genau ausgedacht und dann begann er seine Ideen zu verwirklichen. Anders konnte er es nicht machen. Die Juden und Soldaten sollten sterben.
- Manchmal bin ich böse, wenn ich daran denke, was Hitler gemacht hat. Aber das ist nicht der Fehler der Deutschen! Nein gar nicht. Ich denke, wenn Hitler in Ungarn oder irgend woanders gelebt hätte, wären diese schrecklichen Ereignisse auch passiert.

In diesen Kommentaren der Studierenden ist die Trennung zwischen der Person Hitler und den Deutschen auffällig. Am deutlichsten wird dies in der letzten Aussage „Aber das ist nicht der Fehler der Deutschen“. Die Aussage „Andererseits kann man Hitler auch verstehen;...“ stimmt allerdings bedenklich.

Krieg

- Soldaten sind auch Menschen und machten ihre Aufgabe.
- Ich hasse Kriege, denn die Menschen haben durch sie nichts gelernt. Alle Kriege sind sinnlos.
- Der Krieg war das schrecklichste Geschehen im 20. Jahrhundert. Viele Juden und Soldaten sollten sterben.

Zu diesem Thema haben sich nur wenige Studierende geäußert. In zwei der drei Äußerungen kommt eine pazifistische Grundhaltung zum Ausdruck; in der ersten Äußerung allerdings auch Verständnis für die „Aufgaben“ der Soldaten. Auch in anderen Zusammenhängen dieser Texte ist von der Ehre der Soldaten die Rede.

Konzentrationslager

- Lager waren sehr schrecklich... In Auschwitz sind mehrere Hundert Menschen gestorben... Kinder waren keine Ausnahme...
- Wir haben über Konzentrationslager in der Schule gelernt, Filme gesehen, Informationen bekommen und Bücher gelesen. Aber die eigentliche Tiefe der Ereignisse konnte ich mir nur vorstellen, als ich im Rahmen eines Stipendiums in Deutschland ein Konzentrationslager besucht habe. Wir sollten nie vergessen, was in solchen Lagern passiert ist. Wir sollten Erinnerungstage haben.
- Vor einem Jahr habe ich Dachau besucht; nach dem Besuch war ich drei Tage depressiv. Was ich alles da gesehen habe, kann ich kaum in Worte fassen. Das muss man einmal sehen und fühlen, wie das damals war.

In diesen Kommentaren wird deutlich, dass die Kenntnisse über Konzentrationslager und das Ausmaß der Vernichtung in diesen Lagern nur von den Studierenden verstanden worden ist, die ein KZ besucht haben. Die Aussage „...mehrere hundert Menschen gestorben...“ ist zum einen falsch und zum anderen zeigt sie in der Wortwahl eine Neutralisierung der tatsächlichen Ereignisse.

Bezüge zur heutigen Zeit

- In der heutigen Welt geht es immer nur um Geld. Die meisten Kriege der USA werden wegen Erdöl geführt.
- Es ist passiert (d.h. der 2. Weltkrieg)! Man soll danach streben, dass es nie mehr passieren darf. Europa soll daraus lernen, welche Konsequenzen und Folgen die Kriege mit sich gebracht haben.

Bezüge zu Ungarn

- In der Welt gibt es noch heute nationalsozialistische Bewegungen und Tendenzen (z.B. Österreich und Ungarn).
- Die Ungarn haben seit mehr als 1000 Jahren unter vielen Kriegen gelitten; wegen Geld, Reichtum, Macht, Land und Idealen.
- Ungarn als Land stand auf der Seite der Verlierer, einerseits. Jeder vierte Jude im Konzentrationslager war ein Ungar. Andererseits wäre die Geschichte des Landes vielleicht anders gelaufen, wenn Ungarn auf der anderen Seite gestanden hätte. Aber dieses ist schon Geschichte und ich kann und möchte mich nicht dazu äußern, denn es war damals vielleicht die einzig reale Möglichkeit für Ungarn.

- In der ungarischen Geschichte gibt es auch solche „Verletzungen“, die noch nicht geheilt sind: z. B. der Frieden von Trianon.

Ungarn als mitbeteiligtes Land am 2. Weltkrieg wird nur sehr selten erwähnt und wenn es erwähnt wird, dann als ein Land, das unter dem 2. Weltkrieg und anderen Kriegen gelitten hat und gar nicht anders handeln konnte. In keinem der Essays wird die aktive Beteiligung Ungarns am 2. Weltkrieg erörtert oder reflektiert.

Persönliches Fazit

- Ich freue mich, dass ich nicht in dieser Schrecklichkeit leben musste.
- Die heutigen Deutschen sollen sich nicht dafür verantworten, denn sie lebten nicht in dieser Zeit. Und vielleicht schämen sie sich, aber sie sollten sich nicht schämen, denn **nicht** sie machten das.
- Wir müssen natürlich an den 2. Weltkrieg erinnern, aber es gibt in der Welt so viele andere Dinge, die schrecklich sind. Wir sollten uns auch darauf konzentrieren und nicht nur auf die Vergangenheit.
- Es ist sehr wichtig, dass wir dieses Datum nicht vergessen. Die Menschen haben heute auch Probleme, aber wir müssen Lösungen finden und ein Krieg kann nie eine Lösung sein.
- Wie kann man weiterleben? Oder muss man immer nur gedenken? Zu viele Gedächtnisse machen nichts Gutes. Wir können die Geschichte nicht mehr ändern. Man muss gedenken, aber es ist auch die allerhöchste Zeit weiterzugehen. Wenn man diesen Schritt nicht macht, können die neuen Generationen nur im Schatten der Vergangenheit leben.
- Die heutige Art der Behandlung des Themas finde ich aber schon etwas überreagiert. Man hat in den letzten 60 Jahren genug Zeit gehabt, die Geschehnisse auszuwerten, die Schuldigen zu bestrafen und die Opfer zu entschädigen. Langsam sollten wir uns um solche Sachen kümmern, die der Menschheit aus der jetzigen Krise einen Weg zeigen könnten; z.B. das Thema Umweltverschmutzung, Armut usw. Was die Medien mit dem Thema 2. Weltkrieg machen und auch die Politiker und die Beteiligten- finde ich übertrieben.
- „Menschen, die die Geschichte ihres Landes nicht bewerten können, sind dazu Wert, das Ganze wieder zu erleben. Deshalb sind diese Erinnerungen wichtig.“

Ein Teil der Studierenden hält „die heutige Art der Behandlung des Themas“ bzw. der Erinnerung für schon etwas „überreagiert“. Als Gründe werden wieder die zeitliche Distanz genannt, Probleme der heutigen Zeit, mit denen man sich beschäftigen sollte und „das Leben im Schatten der Erinnerung“.

In den Aussagen der Studierenden wird häufig deutlich, dass der 2. Weltkrieg nur auf einer ganz persönlichen Ebene reflektiert wird, was besonders deutlich

wird in der Äußerung „Ich freue mich, dass ich nicht in dieser Schrecklichkeit leben musste“. Daneben gibt es aber auch Kommentare, die die kollektive Erinnerung in den Vordergrund stellen, wie die letzte Äußerung zeigt „Menschen, die die Geschichte ihres Landes nicht bewerten können, sind dazu Wert, das Ganze wieder zu erleben“.

Aus landeskundlicher Sicht wäre es sinnvoll, mit den Studierenden über Gedenk- und Erinnerungstage zu sprechen. Mit Sicherheit hätte keiner der Studierenden Probleme damit, nationale Feiertage zu begehen, die sich auf geschichtliche Ereignisse von vor mehr als 1000 Jahren beziehen (wie z.B. die ungarische Staatsgründung im Jahre 1000). So sollte man u.a. auch an Beispielen aus der ungarischen Geschichte vermitteln, welchen Stellenwert die kollektive Erinnerung für eine Gesellschaft hat.